



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mariannahill bis 1920.

nicht auf demselben Richtplatze, sondern an der Straße von Rom nach Ostia, ließ Kaiser Nero den hl. Paulus, der ein römischer Bürger war, mit dem Schwerte enthaupten.



Petrus. Von F. Pfannschmidt.

So besiegelten beide die Wahrheit des Glaubens mit ihrem Blute.

Durch ihre Befehring wurden Petrus und Paulus ganz umgewandelt. Die göttliche Gnade bewirkte dieses Wunder, das größer war, als die Heilung und Verbesserung der Natur, und selbst die Aufweckung von den Toten. Die Gnade Gottes wirkte den Anfang beider Befehringen, und Petrus und Paulus haben treu mitgewirkt, um neue Gnaden zu erhalten und damit ihre Befehring zu vollenden.

Hl. Petrus und Paulus, bittet für uns, daß auch wir uns wahrhaft zum Herrn bekehren und würdige Früchte der Buße bringen!

Mariannhill bis 1920.

Von P. N. Borjpel, R. M. M.

Die ersten Anfänge Mariannhill's datieren vom



Paulus. Von F. Pfannschmidt.

Ende des Jahres 1882. Es dauerte eine geraume Zeit, bis man mit Land und Leuten, mit Sitten und Gebräuchen, namentlich mit der Sprache des Volkes, genügend bekannt wurde, um die eigentliche Missionstätigkeit in Schule und Kirche, daheim und in der Ferne, mit Erfolg aufnehmen zu können. Der 1909 gestorbene Gründer dieser Mission, Abt Franz Pfanner, war anfangs sehr bescheiden in seinen Anforderungen an die Mission, so daß er bald mit Befriedigung sein „Es geht!“ aussprach. Ehe die Mission in Mariannhill selbst sich ordentlich entwickeln konnte, gab es schon Neugründungen, die sich unter des Gründers Nachfolgern im Umte vermehrten.

Das Vergißmeinnicht hat vor vielen Jahren schon ein Bild gebracht, das den damaligen Apostolischen Vikar Carolus Jolivet O. M. J. im Gespräch mit dem schon 1900 aus dem Leben geschiedenen Abt Amandus Schözig O. C. R. vorführte, mit dem bischöflichen Wort: „Mein lieber Abt! Ich wünsche und bete, daß Sie 20 Hauptstationen haben möchten, jede mit ungefähr 4 abhängigen Außenstationen.“ Die guten Wünsche des 1903 verstorbenen, hochverehrten Bischofes haben sich bezüglich der Hauptstationen der Mariannahiller Mission längst verwirklicht, insofern man deren bis Ende 1920 schon 31 zählte. Wenn jene Worte auch noch nicht bezüglich der Außenstationen aller Hauptstationen in Erfüllung gegangen sind, so haben doch die meisten solche, viele schon mehr als 4, Mariannahill

Schwestern besorgen zu lassen, erstand daselbst ein kleiner Convent für dieselben. Dieses Haus aber wurde später, als die Schwestern wieder von dort zurückgezogen wurden, einem Eingeborenen-Lehrer als Wohnung überwiesen. St. Wendel hat regelmäßig Freitags hl. Messe, zuweilen auch noch an Sonntagen. Gelegentlich des Herz-Jesu-Freitags hört ein Missionar dort oft über 100 Beichten und spendet ebenso viele hl. Kommunionen, oft noch mehr auch an solche, die anderswo gebeichtet haben. So haben sich natürlich nicht alle Außenstationen entwickelt.

Die meisten Außenstationen der Mission haben aber ihre Tageschulen, in welchen schwarze Lehrer und Lehrerinnen mit gutem Erfolg eine große Anzahl von Knaben und Mädchen unterrichten. Die Schulen stehen



Mariannahiller Lehrerseminar 1. Jahrgang

selbst sogar über 20. Die entfernteste derselben, durch andere Zwischenstationen mit der Zentrale verkettert, getrennt durch Hügel und Täler, liegt über 40 Km. von Mariannahill weg.

Ich will nicht langweilig werden mit Aufzählung der vielen, meistens fremdartig klingenden Namen dieser Außenstationen Mariannahills, nur über die älteste derselben, über die 4 Km. vom Kloster, noch auf der Missionsfarm gelegene Außenstation St. Wendel will ich einiges erwähnen. Ihre Anfänge datieren aus 1885, als Mariannahill selbst noch in den Kinderschuhen steckte. Mit geringen Kosten erstand auf dem Gebirgsrücken, auf dem sich St. Wendel entwickelte, die erste dürftige, provisorische Kapelle. In derselben wurde christlicher Unterricht erteilt und das hl. Opfer für die unwohnenden ersten Christen dargebracht. Später wurde die baufällig gewordene Kapelle durch eine kleine Kirche aus Ziegeln ersetzt. Darnach entwickelte sich dort eine Tageschule, die zur Zeit von 110 Kindern besucht wird. Ein weiteres Bedürfnis für den dort zeitweilig tätigen Missionar wurde durch einen Bau mit 2 Zimmern befriedigt. Als man sich entschloß, die dortige Schule von

natürlich unter Kontrolle der Missionare, viele erfreuen sich in Besoldung der Lehrkräfte einer Unterstützung der Regierung.

Als alter praktischer Missionar fühlte Abt Gerard Wolpert lange das Bedürfnis nach einer Einrichtung für Heranbildung von Lehrkräften, ehe er in der Lage war, dafür etwas tun zu können. Unter ihm als Propst von Mariannahill seit 1909, erstanden zunächst die jetzigen besseren und geräumigeren Schulgebäude, die wohl geeignet waren, eine primitive Lehrerbildungsanstalt in sich aufnehmen zu können. Er engagierte sogar Zivilkräfte, die als praktische Lehrer diese Ausbildung der Schüler zu Lehrern in die Wege leiten sollten, hatte aber mit solchen Herren wenig Erfolg.

Erst als er 1915 wieder einen dafür befähigten Vater als Leiter des ganzen Schulwesens an die Spitze desselben stellte, kam bald der Umschwung zum Besseren. Der hochw. R. Bernard Huß als Direktor engagierte auch zum Unterrichten in den höheren Klassen einige dafür befähigte Schwestern, die sich bis dahin als Mithelferinnen für die Ausbildung der Lehramtskandidaten sehr bewährt hatten. Diese Schwestern-Hilfe war darum

so sehr am Platze, als sich auch aus der Reihe des weiblichen Geschlechtes Mädchen als Aspirantinnen für das Schulfach meldeten. Unter Leitung der Lehrschwestern kommen diese Kandidatinnen in sitzamer Weise zum Institut und verlassen dasselbe nach stattgefundenem Unterricht in derselben Weise, um Kost, Logis und Ueberwachung bei den Schwestern im Konvent zu finden. In der Mariannhiller Lehrerbildungs-Anstalt sind außerdem ein gut qualifizierter Halbweißer, sowie mehrere staatlich geprüfte schwarze Lehrer angestellt.

Die einzige Zentral-Mission Mariannhill mit ihren Außenschulen beschäftigt zur Zeit 31 schwarze Lehrkräfte, sowie 11 schwarze Katechisten. Das Laufregister wies am Ende letzten Jahres die Nr. 10 563 aus. Das Mariannhiller Schul-System umfaßt die Primar-

Jahre als solche eingestellt werden, jetzt ist es schon anders, wurde doch anfangs 1921 hier auch zum ersten Male ein Jahrgang III eingeführt. Für die vorangehenden Schüler vom V. Standard (= Klasse) ab, vorzüglich in den Normalklassen, sind wöchentlich 12 Stunden für theoretischen und praktischen Unterricht in der Schuster-, Schneider- und Schreinerwerkstatt, namentlich in letzterer vorgeesehen. Für letztere ist Br. Marzellus eingesetzt, der für seine hochgeschätzten Bemühungen auf dem Gebiete der Holzarbeiten einen Regierungszuschuß bekommt. Die Ausbildung in einer solchen Nebenbeschäftigung beabsichtigt, die jungen Leute zu befähigen, in der freien Zeit ihres späteren Lehrerberufes sich durch Ausübung des gelernten Handwerkes nützlich beschäftigen zu können.



Mariannhiller Lehrerseminar. 2. Jahrgang.

oder Elementarklassen, die Secundar- oder Mittelschulklassen, sodann die Normalklassen des Lehrerseminars. Das ist die Einteilung nach dem Plane hiesiger Regierung, dem wir uns anbequemen. Die Elementarklassen umfassen 6 Jahrgänge, die Mittelschulklassen 2, die Normalklassen 3 Jahrgänge.

Die unteren Klassen der Elementarschule sind doppelt vorhanden, in einer Tages- und Verköstigung-(boarding) Schule. Die Klassen der Elementar-Tageschule dienen speciell den Schülern der Normalklassen als Übungsschule für praktische Betätigung im Unterrichten unter theoretischer Anleitung und Aufsicht eines erfahrenen Lehrers.

Die Qualifikation als Lehrer kann einer schon nach Absolvierung des Examens für das I. Jahr der Normalschule erhalten. Will er sich weiter ausbilden, so macht er nach einem weiteren Verlauf des II. Jahres ein zweites Examen, wornach er dann ein Certificat für diese bessere Qualifikation erhält. Dasselbe trifft für das III. Jahr zu. Wegen großer Nachfrage nach Lehrkräften mußten viele anfangs schon nach dem I.

Die betreffenden Mädchen dieser Klassen haben in derselben Zeit bei den Schwestern Gelegenheit, sich im Kochen, Nähen und in der Korbflechterei auszubilden.

Bis zum V. Standard bildet die Mission ihre Zöglinge kostenlos für das Leben heran. Wer von dieser Stufe ab weiter studieren will, muß für die Erziehungskosten zahlen, und zwar zurzeit 12 Pfund jährlich.

Trotzdem die Regierung einen guten Zuschuß gibt, decken sich in den teuren Zeiten die Einnahmen noch immer nicht mit den Auslagen.

Bezüglich der Verköstigung hat man diese für die höheren (zahlenden) Klassen etwas verbessert.

Für Erholung und Spiele ist genügend gesorgt. Das Institut bildet in dieser Beziehung die Zöglinge auch für gesellschaftliche Unterhaltungen im Declamieren, Singen und in Aufführung theatralischer Vorstellungen aus. Der Ruf diesbezüglicher Leistungen der Schule ist über die Grenzen des Missionsbezirktes gedrungen und sind von auswärts wiederholt Einladungen an den Leiter des Instituts ergangen, genannte Leistungen vorzuführen. Wenn es von Zeit zu Zeit geschieht, ernien

die schwarzen Böglinge auch von einem weißen Auditorium reichlich anerkennenden Beifall, der sonst den Schwarzen von der hiesigen Bevölkerung der Weißen nur spärlich erwiesen wird.

Die Elementar-Schulen Mariannahills selbst zählten am Ende letzten Jahres 235 Knaben und 85 Mädchen, wovon 115 auf die gemischte Tageschule der Pfarrgemeinde und 120 Knaben auf die Verköstigungsschule fallen, dazu kommen noch 85 Mädchen auf die Verköstigungsschule. Die beiden gemischten Klassen der Mittelschulen zählten 80 Schüler. Die Normalklassen zählten im 1. Jahrg. 55 Kandidaten, im 2. 24. Der Jahrgang wurde in diesem Jahr zum erstenmale mit 11 eröffnet. Die Gesamtzahl der Schüler Ende 1920 war 479. Von jenen 79 Kandidaten der 2 Jahrgänge haben im letzten Jahre das staatliche Examen 72 bestanden. Die 7 zurückgebliebenen waren längere Zeit an Influenza erkrankt. Vom 2. Jahrgang haben alle bestanden, 7 drittklassig, 16 zweiklassig, 1 mit Auszeichnung. Vom 1. Jahrgang haben 7 nicht bestanden, 33 drittklassig, 15 zweiklassig.

Mit den Schulverhältnissen geht's darum zur Zeit in Mariannahill gut. Weniger gut sieht's in der Mission aus, in der sich manche leider wegen zu geringer Anzahl der Missionäre durch Arbeitsüberlastung frühzeitig aufreiben. Wöchentlich mehrmals, um nicht zu sagen, fast täglich, erfolgen Krankenrufe bis in die weitest abgelegenen Außenstationen. Letztere müssen von hier aus pastoriert werden. Viele derselben haben zweimal im Monat, andere einmal, andere noch seltener eine hl. Messe und Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente. Ach, mehr Arbeiter in diesem Teil des Weinberges des Herrn einziehen! Unser Hochwürdigster Herr P. General, der bald nach Europa kommt, würde sie herzlich willkommen heißen. V.

Ein seltenes Doppelfest in Reichenau.

Zum erstenmal während der 34 Jahre ihres Bestandes war unserer Station die Doppelfeier der heil. Priesterweihe und Primiz beschieden.

Seit Maria Geburt 1918 bereitete sich hier Rev. P. Fabian Weiß durch die theologischen Studien auf die Ordination vor. Da er unter den Priesterkandidaten, die in Afrika ihre Ausbildung erhielten, der letzte war und unsere Missionäre fortan in Europa ihre Studien machen, so war diese erste Spendung der hl. Priesterweihe in Reichenau wohl auch die letzte am Poloka.

Im August 1920 hatte Rev. P. Fabian in Abwesenheit des hochwürdigsten Apostolischen Vikars von Natal durch Bischof Cox in Johannesburg — Transvaal — die Subdiakonats- und Diakonatsweihe empfangen. Nachdem nun unser Hochw. Bischof Delalle Mitte Dezember von seiner Romreise zurückgekehrt war, konnte die Ordination auf das Fest der hl. Dreikönige, 6. Januar 1921, festgesetzt werden.

Dem wichtigen Akte gingen stägige Exerzitien voraus, an welchen auch drei unserer schwarzen Priester teilnahmen. Die hl. Übungen wurden von Hochw. Herrn Dr. Brommer geleitet, welchem nebst Hochw. Herrn Professor Wildt und Rev. P. Memigius unser Priesterkandidat die wissenschaftliche Ausbildung verdankte.

Mit der hl. Priesterweihe wurde auch die Ausspendung der hl. Firmung verbunden. Unsere

Station bot daher in den ersten Tagen des neuen Jahres einen recht belebten Anblick. Die seit 4½ Jahren (im Oktober 1916 war hier die letzte hl. Firmung gewesen) gewonnenen Neubekehrten trafen von allen Seiten ein. Es galt, den auf den Außenstationen genossenen Firmunterricht zu vollenden und sich durch eine gute Beicht auf das Gnadensakrament des hl. Geistes vorzubereiten. Auch mit Reichenau selbst ging eine Umwandlung vor. Seit Wochen war manches Schadhafte ausgebessert, manches Alte erneuert worden. Die Fenster und Türen usw. erhielten einen frischen, gefälligen Anstrich und eine Menge Grün aus den die Station jetzt umgebenden Eypressen-, Cedern- und Eucalyptus-Pflanzungen lieferte Material zu ca. einer Meile von Guirlanden und Kränzen usw. Leider war kurz vorher — am Sylvester-Abend 1920 — ein schweres Hagelwetter über unsere Gegend niedergegangen, es hatte die Felder und Wälder schwer beschädigt, die Früchte und Blumen in den Gärten fast vernichtet. Das minderte die Festfreude und den Dekorationsfleiß wohl bedeutend — doch im Diesseits muß eben Freud und Leid stets beisammen sein.

Das Innere und Äußere der schönen Missionskirche mit ihrem 100 Fuß hohen ganz von Haussteinen errichteten Turme, kleidete sich in festlichen Schmuck. Die seit längerer Zeit gepflegten Gesang- und Festspielübungen in den Schulen verdoppelten sich unter der Leitung unseres Hochw. P. Rektors und mit Hilfe unseres schwarzen Lehrers Bernard Ngcobo, der ein gutes musikalisches Talent besitzt. Auch ein gewandter halbweißer Orgelspieler von Lourdes widmete seine Serien dem Feste.

Am Eingange zu den Stationsgebäuden nahe an der eisernen Brücke über den Poloka erhob sich ein Triumphbogen mit dem Namen-Jesu-Monogramm, Fahnen, Kränzen und „Willkommen“ für den Empfang des Hochwürdigsten Herrn Bischofs. Da sich in den letzten Jahren mehrere Automobile in der Nachbarschaft eingebürgert hatten, so konnte diesmal der hohe Herr per Auto von der 35 Min. entfernten, mitten auf unserer Farm gelegenen Bahn-Haltestelle Perensich abgeholt werden. Der Apostolische Vikar erschien in Begleitung unseres Hochw. P. General-Superiors und einiger S. S. Patres am 5. Januar abends 6 Uhr am Empfangsplatze. Ganz Reichenau und die zirka 200 Firmlinge waren hier versammelt und empfingen kniend den bischöflichen Segen. Unter dem Geräusche der drei klangvollen Glocken geleiteten Alle die hohen Gäste zum würdigen Gotteshaufe.

Am nächsten Tage, dem Feste der hl. Dreikönige, das von jeher als besonderes Missionsfest gilt, begann die kirchliche Feier bereits in früher Morgenstunde.

Nachdem die zwölf anwesenden Priester an den drei Altären der Missionskirche die hl. Messe gelesen hatten, betrat der Hochwürdigste Herr Bischof das Presbyterium, bestieg nach Anbetung des Allerheiligsten den Thron, legte die Pontifikal-Gewänder an und eröffnete den Ritus der hl. Priesterweihe. In Gegenwart des Hochw. P. General-Superiors, aller Priester, Brüder, Schwestern, mehrerer Hundert schwarzer Christen und einer Anzahl Katechumenen, Protestanten und Heiden, vollzog sich der hehre Akt mit aller Feierlichkeit, die der verhältnismäßig beschränkte Kirchenraum gestattete. Alle Plätze waren überfüllt und die Schwarzen natürlich ganz Auge und Ohr. Fast alle wohnten zum ersten Mal in ihrem Leben den er-